

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz  
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 5 / Heft 1

Jänner-März 1951

## Inhalt

	Seite
Franz Haslinger: Auch ein Stelzhamerdenkmal. Peter Rosegger als lang-jähriger treuer Anwalt des dichterischen Stelzhamererbes . . . . .	1
Herbert Jandaurek: Die alte Straße von Steyr nach Wels . . . . .	13
Ernst Burgstaller: Das Fragewerk zu den volkskundlichen Karten im Oberösterreichischen Heimatatlas . . . . .	25
G. Sauser: Hallstatt (zum gleichnamigen Beitrag Krenn-Wien in Jg 4 Heft 1)	39

### Bausteine zur Heimatkunde

J. Kallbrunner †: Georg Ilzung von Tratzberg. Burgvogt von Enns und Landvogt in Schwaben . . . . .	41
Herbert Jandaurek: Ein römisches Bauwerk in Leppersdorf . . . . .	48
Erhard Riedel: Mauritius von Paar. Der erste Postmeister in Linz . . . . .	51
Ernst Neweklowsky: Das Grienthal-Denkmal im Ennsner Museum . . . . .	56
Hans Commenda: Ein Landbild Franz Stelzhamers . . . . .	59
Franz Lipp: Trachtenkundliches zum Landbild Franz Stelzhamers . . . . .	60
Hans Commenda: Faschingzug in Polling . . . . .	62
Johann Waslmayr: Verschwundene Kleinkirchen im Bezirk Eferding . . . . .	64
Kurt Willvonseder: Josef Saxeneder (1823 — 1905). Ein vergessener oberösterreichischer Heimatforscher . . . . .	65

### Berichte

25 Jahre Heimathaus Freistadt . . . . .	69
Von unseren Heimathäusern . . . . .	72
Oberösterreichische Chronik 1950 . . . . .	73

### Schrifttum

Buchbesprechungen . . . . .	82
Ernst Burgstaller, Wilhelm Freh, Aemilian Kloiber: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1949 . . . . .	86

### Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14	
Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7	
Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7	
Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14	
Druckstöcke: Kllscheeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammsstraße 3	
Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7	

## Mauritius von Paar

### Der erste Postmeister in Linz

Der Erwerb der ungarischen Lande durch Oesterreich veranlaßte König Ferdinand I., eine Postenkette zwischen Wien und Ofen legen zu lassen, auf welcher Postboten in zehn Postlegern ihren Verpflichtungen nachkamen. Unter diesen finden wir im April 1529 einen gewissen Moritz von Paar, der Verwalter der Post zu Prellenkirchen und Fischamend genannt wurde. Dieser Titel und der an ihn ergangene Auftrag, die Post von Anfang März bis auf Widerruf zu bezahlen<sup>1)</sup>, sprechen für den Umstand, daß dieser Verwalter sicherlich gar geflissentlich seinen dienstlichen Obliegenheiten nachkam. Er schien im Jahr 1520 oder 1521 in den Postdienst getreten zu sein. Am 25. Juni 1562 bestätigte Kaiser Ferdinand I. Paars einundvierzigjährige Dienstzeit und hob hervor, daß er „nit allein bei Ihrer kayserlichen Majestät sonder bey Kayser Carolo unnd Maximiliano . . . Zeiten mit dem Postwesen unnd in vill wichtigen kriegsläuffen mit embsigen vleiß verbracht“<sup>2)</sup>. Ein aus demselben Jahr erwähnter Provisionsbrief spricht von einer zweiundvierzigjährigen Dienstzeit<sup>3)</sup>. Unklar ist ferner die Frage der Abstammung dieses Postmeisters. Wir wissen lediglich, daß Mauritius von Paar kein Paar war, sondern daß er der Familie Clerocy entstammte. Er scheint in keinem der mir bekannten Stammbäume der Familie Paar auf. Möglicherweise wurde einmal ein Adoptionsvertrag abgeschlossen, der ihn zu Dank verpflichtete, so daß er, der erkannte, in deutschen und österreichischen Landen werde das Postwesen von Angehörigen der Familie Taxis betreut, Angehörige der Familie Paar auf Erwerbsmöglichkeiten in Ungarn aufmerksam machte, sie dorthin einlud und es so ermöglichte, daß sie im Laufe der Zeit zur Führung des Postwesens in Oesterreich gelangten<sup>4)</sup>.

Im Jahre 1533 wandte sich der Husar Marxen (Marcen) von Paar an die Hofkammer in einer Getreideangelegenheit. Seit ungefähr 1540 leitete ein gewisser Martin von Paar das Postwesen bis zu seiner Ermordung durch Haiducken (1552) bei den Herren von Pezandorf, von Felß und dem Grafen Salm. Vermutlich nach ihm war Peter von Paar die Führung des Postamtes von Preßburg anvertraut. In Kaschau, welchen Ort jene Stadt mit einem Kurs verband, finden wir Mundinus von Paar als Postmeister, dem auch die nach Zatmar in Siebenbürgen führende Postenkette unterstand, auf welcher ebenfalls Familienangehörige als Postboten dienten<sup>5)</sup>. Mit seinem Bruder Johann Baptista von Paar, der im Februar 1565 als Hofpostmeister des Erzherzogs Karl in Innerösterreich aufscheint, beginnt eine ununterbrochene Kette von Familienangehörigen, die erst 1813 auf jeglichen Einfluß auf das Postwesen Oesterreichs verzichteten.

Der Verlust Ofens, knapp vor der ersten Belagerung Wiens, hatte zur Folge, daß die diese Städte verbindende Postenkette aufgelassen wurde. Die ungarischen Zentralbehörden übersiedelten nach Preßburg, wohin ein neu ange-

legter Kurs von Wien führte, der jedoch erst 1532 urkundlich nachweisbar ist. Mag unterem 29. Juli 1530 dem Moritzen von Paar, der als Postbote in Ungarn aufscheint, eine ausständige Besoldung von 32 Gulden angewiesen worden sein <sup>6)</sup>, so ist in dieser zweifelsohne eine Nachtragszahlung für seine Dienstzeit vor dem Verlust Ofens zu erblicken. Diese Vermutung wird erhärtet durch ein aus dem Jahr 1563 stammendes Ansuchen der Witwe, nach welchem Mauritius von Paar bereits seit 1529 in Linz seinen dienstlichen Verpflichtungen nachkam <sup>7)</sup>. In den Rechnungen des Hofpostmeisters Anton von Taxis wird er jedoch erst 1532 das erste Mal auf dem gegen Innsbruck führenden Kurs angeführt. Im September dieses Jahres beförderte er einen Brief, der von Stein nach Innsbruck abgefertigt worden war, auf einer Teilstrecke von 8 Meilen.

Die Anfänge des Postwesens in Linz sind auch in Dunkel gehüllt. Ein Umstand, der lediglich darauf zurückzuführen ist, daß man besonders in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Kurse aufließ, wenn man sie nicht benötigte, oder wenn finanzielle Umstände die Belassung nicht gestatteten. So ist während der Jahre 1504 und 1505 eine Postenkette von Innsbruck nach Linz nachweisbar. Im folgenden Jahr durchritt laut eines erhaltenen Stundenpasses ein Postbote die Strecke von Marchtrenk bis Strengberg <sup>8)</sup>. Erst 1528 ist in Linz ein Postleger urkundlich nachweisbar, in welchem „Melchart pirckh“ als Postbote aufscheint. 1529 wird er in den Rechnungen des Hofpostmeisters unter dem Namen „Melchen purckh“ als „postpott zue Linz“ geführt. Im Jahr 1532, in welchem Jahr Mauritius von Paar in Linz seinen Verpflichtungen nachkam, erhielt der Linzer Postbote „Hannsen Nuesper“ als Botenlohn den Betrag von 75 Gulden 20 Kreuzer. Ob damals ein gewisser „Janeto de Frankho“, der eine Nachricht von Linz nach Regensburg zu überbringen hatte, in Linz seinen Dienstort hatte, wird sich wohl kaum klären lassen. Eine Vermutung, die vielleicht eher zu bejahen ist, da sich in Linz ein postalisches Zentrum zu entwickeln begann, welchem freilich keine allzulange Lebensdauer beschieden war. Anfangs 1528 wurde der von Wien nach Linz führende Kurs aufgehoben und von Linz nach Prag umgeleitet. Das gleiche Schicksal erlitt der Linz mit Regensburg verbindende Kurs, der nach Innsbruck umgelegt wurde. Wenige Wochen später, am 26. Juni, führte dieser Kurs wieder nach Regensburg. Während der Monate Juli bis Ende September bestanden Verbindungen mit Innsbruck, Prag und Wien. Im Monat Juli des folgenden Jahres (1529) wurde abermals ein Kurs nach Regensburg errichtet. Weiters verband vom 26. Juli bis Oktober eine Postenkette mit sechs Postlegern Linz mit Graz. Die Belagerung Wiens durch die Türken erforderte die Umlegung des nach Wien führenden Kurses nach Krems; nach dem Rückzug der Türken wurde er von dort bis Wien verlängert. Erst 1530 führte er wieder von Linz nach Wien <sup>6)</sup>.

Die dürftig erhaltenen Quellen der folgenden Jahre schweigen sich über Moritz von Paar aus. Erst 1545 berichten sie wieder über ihn. Nach diesen richtete er an die Hofkammer ein Ansuchen um Verleihung der beiden durch

den Tod des Hofpostmeisters Anton von Taxis freigewordenen Postleger von Linz und Erla. Dieser Bitte gab König Ferdinand I. statt. Wir können seinem Brief vom 12. April 1545 entnehmen, daß Mauricien Clerocy, genannt von Paar, der bereits Postverwalter in Linz genannt wurde und der „in Ansehung seiner langgethannnen getrewen und vleisigen dienst unns etlich vil jar bei der postmaisterey an unserm Hof und auch in vilen sorglichen gevarlichen raisen in Hungarn und andern ortn erzaigt und bewisen“ hat, diese Postleger für Lebensdauer erhielt. Er wurde in diesem Brief verpflichtet, sie mit „gueten diennern und phärden statlich“ zu versehen.

Vier Jahre später richtete der Postmeister ein weiteres Ansuchen an den König und bat, daß diese beiden Postleger nach seinem Tod an seine Söhne Bernhard und Christov übergehen möchten. Auch diesem Ansuchen gab der König statt. Er hob in seinem Schreiben hervor, daß er „nun in das 25 jar uns auch sunnderlichen in den negstverloffen Schmalkaldischen kriegempörungen bei der Rö. kaiserlichen Mejestät unnsern lieben brueder unnd Herrn hernach im zug in Sachsen und sunst in ander und mer weg“ gedient hat und genehmigte, daß bei Leibesschwachheit oder nach seinem Tod diese Posten an seinen ältesten Sohn Bernhard fallen sollen. Käme aber dieser nicht in Betracht, so können die Leger auch Christov übertragen werden<sup>9)</sup>.

Weiters verwaltete er auch das Postwesen in Fischamend, auf der zwischen Wien und Preßburg liegenden Strecke. So hatte er Gelegenheit mit seinen in Ungarn lebenden, im Postdienst in Verwendung stehenden Verwandten in Verbindung zu kommen und Einblick in deren Tätigkeit zu erlangen. Als er 1549 erfuhr, daß der Graf von Salm die Legung neuer Posten von und zu dem Feldleger verweigert hatte, beschwerte er sich hierüber über den Hofpostmeister beim König. Dieser ermächtigte hierauf den Grafen Niclas von Salm durch den uns bereits bekannten Postverwalter Martin von Paar, neue Posten zum Feldleger einrichten zu lassen<sup>10)</sup>. Um nun einen besseren Einblick in das Funktionieren des ungarischen Postwesens zu erlangen, war für Moritz eine Einflußnahme auf den nach Ungarn führenden Kurs notwendig. Sicherlich deshalb ließ er sich am 1. Februar 1550 die Innehabung der auf der Strecke gegen Ungarn (Preßburg) liegenden Post zu Fischamend, die er bereits durch mehrere Jahre versah, auf Lebensdauer bestätigen<sup>11)</sup>.

Durch emsigen Fleiß verstand er sich vom Postboten zum Postmeister emporzuarbeiten und auch ziemlichen Einfluß auf das Postwesen zu erlangen. Dies erhellt aus einem an ihn gerichteten vertraulichen Auftrag König Ferdinand I. Am 30. Mai 1554 befahl dieser, er möge anordnen, daß anlässlich der bevorstehenden Reise des Königs von Prag nach Innsbruck auf jedem zwischen Linz und Innsbruck liegenden Postleger 18 bis 19 taugliche Pferde bereit stehen, und er müsse Sorge tragen, daß der König unerkannt reisen könne. Er durfte lediglich in den einzelnen Postlegern verkünden, daß eine ansehnliche Person postieren werde<sup>12)</sup>.

Für die Bezahlung der Auslagen, die dem Postmeister aus der Befolgung der dienstlichen Aufträge und für die Erhaltung der bewilligten notwendigen Pferde erwachsen waren, hatte der Vizedom ob der Enns aufzukommen. So wurde er 1554 angewiesen, den Betrag von 450 Gulden 48 Kreuzer für die doppelte Post (d. h. es befanden sich im Postleger zwei Pferde) von Fischamend zu bezahlen. Zwei Jahre später wurde ihm die Besoldung für ein drittes Pferd in Fischamend gereicht<sup>5)</sup>.

Sein geringer Lohn jedoch und sicherlich auch der große Familienstand, für den er zu sorgen hatte, machten es erklärlich, daß er sich wiederholt auf seine Schulden berufen konnte. Moritz war mit einer Maria verheiratet und Vater von sieben Kindern. Die Frage, ob seine Ehegattin eine Taxis war, muß dahin gestellt bleiben. Mag auch seine Frau einmal in den Expeditbüchern des Archivkörpers Hochfinanz als Maria von Taxis aufscheinen, so handelt es sich offenbar um einen Schreibfehler des Kanzleischreibers. Erklärt wird diese Vermutung durch den Umstand, daß im fürstlich Thurn und Taxischen Familienarchiv zu dieser Zeit keine Maria von Taxis aufscheint<sup>13)</sup>.

Die schlechte finanzielle Lage erforderte einige Male die Reichung von Gnadengeldern; so erhielt er 1554 eine Expektanz von 200 Gulden aus den nächsten Konfiskationen. Zwei Jahre später meldet er, daß bei der Maut zu Linz ein „Contrabant bis in die 33 thaller werd gefollen oder verwirkkht worden sein soll“ und er bittet, ihm davon 200 Gulden Gnadengeld zu geben. Es erging zwar sogleich an das Vizedomamt in Linz der Auftrag, ihm diesen Betrag anzuweisen; 1557 erhielt diese Dienststelle die Weisung, dem Moritz von Paar das versprochene Gnadengeld um 100 Gulden zu erhöhen. Als ersten Abschlag erhielt er jedoch erst 1558 40 Zentner Eisen, die ein Fuhrmann auf verbotenen Wegen von Steyr nach Böhmen führen wollte. 1562 erging an den Vizedom der kaiserliche Befehl, dem Paar in Abschlag der Expektanz 50 Gulden zu geben, die der Bauer in Weyer verwirkt hatte. Im gleichen Jahr erhielt er in Ansehung seiner getreuen und willigen Dienste, die er nun das 42. Jahr geleistet hat, einen Provisionsbrief über 100 Gulden jährlich<sup>14)</sup>.

Der Postmeister wohnte im Haus Linz Landstraße Nr. 24 (Spittelwiese Nr. 1, Konskriptionsnummer 789). 1562 bewilligte Kaiser Ferdinand I. in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste die Steuer-, Wach- und Robotbefreiung auch für des Postmeisters Erben, Freund und seine Nachkommen. 1565 wurden diese Befreiungen auf seine Witwe, deren Töchter und Erbinnen ausgedehnt, die sich nicht allzulang solcher Gnade erfreuten. Im Jahr 1574 verkauften die Töchter und Erbinnen, Anna, Regina und Susanna den Besitz an den Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Linz<sup>2)</sup>.

Wenige Jahre vor seinem Tod richtete der Postmeister an den Kaiser die Mitteilung, daß für den 9. April 1559 die Hochzeit seiner Tochter Anna mit dem Postverwalter von Augsburg Joseph von Paar angesetzt wurde. Er lud den Kaiser zur Hochzeitstafel ein und hob in diesem Ansuchen hervor, daß er

selbst ein Vetter des Wiener Hofpostmeisters Christov von Taxis und der Bräutigam ein Bruder des Verwalters des Obristen Postmeisteramtes in den Niederlanden, namens Peter von Paar sei<sup>15)</sup>. Der Kaiser beordete als seinen Vertreter Jakob Biringer zur Hochzeit und ließ gleichzeitig ein Trinkgeschirr im Wert von 32 Gulden verehren<sup>5)</sup>. Von nun an leitete Moritz mit seinem Schwiegersohn das Postwesen in Linz. Jedoch dieser gemeinsamen Arbeit war keine allzulange Dauer beschieden. Am 1. Oktober 1562 erhielt Moritz von Paar noch den oben angeführten Provisionsbrief über jährlich 100 Gulden. Wenige Wochen später, am 21. Jänner 1563 bat die Witwe beim König um Fürsprache beim Kaiser, daß ihr und den beiden unmündigen Töchtern die Posten zu Erla und Fischamend bewilligt würden, da ihr Hauswirt vor kurzem mit seinen beiden Söhnen gestorben sei. Einige Monate hernach erhielten die Witwen Maria und Anna von Paar die Bewilligung einer jährlichen Provision von 100 Gulden auf die Dauer von zehn Jahren<sup>16)</sup>. Daraus ist ersichtlich, daß auch der Schwiegersohn des Postmeisters, Joseph von Paar, gestorben war. Vermutlich sind alle vier tödlich verunglückt. Denn wäre ein solches Unglück nicht eingetreten, so hätte sicherlich ein männlicher Nachkomme das Postwesen in Linz übernommen. Dieses übernahm und leitete jedoch bis zu ihrem Tod die Witwe Maria von Paar.

Erhard Riedel (Wien)

#### Anmerkungen

1) Wlcek Hildegard, Studien zur Geschichte des Wiener Hofpostamtes unter Ferdinand I. Diss, Wien 1945, S. 86.

2) Kreczi Hanns, Linzer Häuserchronik (Linz 1941), S. 276 f. — Kaiser Maximilian I. starb am 12. 1. 1519.

3) Wlcek, a. a. O., S. 30.

4) Die Richtigkeit dieser Vermutung wird sich wohl kaum klären lassen, da allfällig vorhanden gewesenes Urkundenmaterial gelegentlich des Brandes des Paarischen Archives in Hartberg im Jahre 1604 zugrunde ging.

5) Hofkammerarchiv Wien, Expeditbücher des Archivkörpers Hochfinanz.

6) Hofkammerarchiv Wien, Archivkörper: Postwesen Generalien, Fasz. 1 (Rechnungen des Hofpostmeisters Anton von Taxis).

7) Effenberger Eduard, Aus alten Postakten (Wien 1918), S. 281.

8) Vgl. Ohmann Fritz, Die Anfänge der Post und die Taxis (Leipzig 1909), S. 141 und S. 200 f.

9) Wlcek, a. a. O., S. 28 f.

10) Fürstlich Thurn- und Taxisches Zentralarchiv in Regensburg, Regesten zur Hausgeschichte, Mathias von Taxis und seine Nachkommen.

11) Hofkammerarchiv Wien, Oesterreichisches Gedenkbuch, Bd 66, bl. 106.

12) Zur Postgeschichte, Zeitschrift für Post und Telegraphie (Wien 1904), S. 211.

13) Hochfinanz, Jg 1564, bl. 396; hiezu sei bemerkt, daß der fürstl. thurn- und taxische Oberarchivrat Dr. Freytag, der sich eingehendst mit der Familiengeschichte der Thurn und Taxis beschäftigte, eine Maria von Taxis in der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht nachweisen kann.

14) Vgl. Wlcek, a. a. O., S. 30; Oesterr. Gedenkbuch Bd 75, bl. 416; Bd 79, bl. 119; Bd 88, bl. 236; Exped. Hochfinanz, Bd 234, bl. 128.

15) Hofkammerarchiv Wien, Familienakte: „Paar“.

16) Wlcek, a. a. O., S. 93; Oesterr. Gedenkbuch Bd 88, bl. 349.